

# Neu-Bräunfelder Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 4.

Freitag, den 25. Juli 1856.

Nummer 35

Die Neu-Bräunfelder Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich \$1 jährlich \$3 in Vorausbezahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten \$1, dieselben dreimal inserirt \$1.50, dieselben auf 1 Jahr \$4.50, auf 1 Jahr \$7.50, und auf 1 Jahr \$12. Anzeigen von mehr als 10 Zeilen im Verhältniß. Abonnenten auf das Blatt zahlen für Inserationen nur die Hälfte dieser Gebühren.

## August-Wahl.

**Wir sind ermächtigt, Hrn. Judge De-Young als Candidaten für die Wiederwahlung zu dem Amt eines Richters des 4. Gerichtsbezirks bei der nächsten Augustwahl anzugeben.**

**Wir sind ermächtigt, Hrn. M. A. Deoley als Candidaten für das Amt des District-Richters des 4. Gerichtsbezirks bei der nächsten Augustwahl anzugeben.**

**Wir sind ermächtigt, Frank Gaan als Candidaten für das Amt eines District-Attorney bei der bevorstehenden Augustwahl anzugeben.**

**Angel Navarro empfiehlt sich als ein Candidat für das Amt als District-Attorney des 4. Judicial Districts bei der nächsten Augustwahl.**

**Wir sind autorisirt, Walter A. Andrews als Candidaten für die Wiederwahlung zum Amt des Chief Justice von Comal County für die bevorstehende Augustwahl anzuführen.**

**For Chief Justice.**  
We are authorized to announce WALTER A. ANDROSS as a candidate for reelection to the office of Chief Justice of Comal County at the ensuing August election.

**Wir sind autorisirt zu erklären, daß Dr. Deadorf sich bereit erklärt hat, wenn gewählt, die Office eines Chief Justice von Comal County anzunehmen.**

**Die Redaction.**

**Wir sind ermächtigt, E. D. Krieger als Candidaten für County Commissioners von Comal County bei der kommenden Augustwahl anzugeben.**

**Wir sind ermächtigt, W. P. Weichold als Candidaten für das Amt eines County Commissioners des 1. Precincts anzugeben.**

**Wir sind ermächtigt, G. A. Blum als Candidat für County Commissioners des 1. Precincts zur bevorstehenden Wahl anzugeben.**

**Wir sind ermächtigt, Valentin Sybel als Candidaten zur Wiederwahlung für County Commissioners des 2. Precincts anzugeben.**

**Wir sind ermächtigt, H. R. Moursu als Candidaten für das Amt eines County Commissioners des 2. Precincts anzugeben.**

**Wir sind beauftragt, C. W. Thomas als Candidaten für das Amt eines County Commissioners für Comal County anzuführen.**

**Wir sind ermächtigt, Carl Fuchs als Candidaten für County Commissioners des 4. Precincts von Comal County bei der kommenden Augustwahl anzugeben.**

**Wir sind ermächtigt, Sylvester Simon als Candidat für County Commissioners des 7. Precincts anzugeben.**

**Wir sind ermächtigt, Albert Deich als Candidaten für County Clerk von Comal County bei der nächsten Augustwahl anzuführen.**

**Wir sind ermächtigt, Conrad Seabang als Candidaten für die Wiederwahlung zum Amt des County Clerk von Comal County für die bevorstehende Augustwahl anzuführen.**

**For County Clerk.**  
We are authorized and requested to announce CONRAD SEABANG as a candidate for reelection to the office of County clerk of Comal County at the ensuing August election.  
New Braunfels May 20th. 1856.

**Wir sind ermächtigt, Ferdinand Simon als Candidat zur Wiederwahlung für das Amt des County Treasurers von Comal County für die nächste Wahl anzugeben.**

**Wir sind ermächtigt, Heinrich Fischer als Candidat für County Treasurers von Comal County bei der nächsten Augustwahl anzugeben.**

**Wir sind ermächtigt, J. Eggeling als Candidat für das Amt eines Assessors und Collectors von Comal County für die nächste Augustwahl anzugeben.**

**Wir sind beauftragt, G. Ulrich als Candidaten für das Assessor- und Collectoramt in Comal County für die nächste Augustwahl anzugeben.**

**Wir sind beauftragt, Julius Basse für das Amt eines Sheriff in Comal County für die nächste Augustwahl anzugeben.**

**Wir sind beauftragt, Wilhelm Seelach als Candidaten des Sheriffamtes von Comal County für die nächste Augustwahl anzugeben.**

**We are authorized and requested to announce the name of WILLIAM SEELACH as a candidate for Sheriff of Comal County at the August election.**

**Wir sind ermächtigt, Martin Schulz als Candidat für das Amt des Sheriff von Comal County zur nächsten Augustwahl anzuführen.**

## Werkwüthige Abenteuer auf einer Reise nach Mexiko.

Julius Fröbel weist in seiner Nicaragua-Beschreibung auf Babylon, Niniveh, Aegypten, Guatemala, Buxatan, Ostindien (zur Zeit des griechischen Alexander) und dgl. Südländer und auf deren frühere hohe, staunenswerthe Cultur hin, und schlägt den Einwand, als ob ein tropisches Land keine höhere Civilisation hervorbringen könne, damit nieder. Er behauptet, daß nach einem halben Jahrhundert sich um Panamas Landenge und um die je nach der Gebirgssteigung sich prächtig entwickelnde Mannigfaltigkeit der Pflanzenwelt (von der Ananas und Kakabohne bis zur nordischen Fichte) in Nicaragua, Costa Rica, Honduras, Guatemala, San Salvador die gesammte Cultur der Welt versammelt haben und diese Länderstriche zu den glücklichsten machen werde. Die dermaligen Ausflugsplätze in Centralamerika gewinnen um solcher Aussichten willen ein höheres Weltinteresse, als der gründerer Uruquap und Paragnay in Südamerika zu erregen vermöchte. Hebbels günstige Beschreibung wird manchen Wanderer nach Centralamerika locken und dort festhalten.

Die im „Louisville Anzeiger“ veröffentlichten Reise-Abenteuer eines Dr. Sch. über Mexiko und dessen Willkürigkeiten ebnenfalls zu den Berichten, welche (vorläufig warnend) die Deutschen von Mexiko wegnistern. Wenn man die mexicanischen Urwälder zu durchdringen sucht, sieht man sich bei jedem Schritt fast verloren; kaum vermag die Sonne in sie einzudringen; mit unruhiger Neugierde folgt das Auge dem unendlichen Gestrüch; zahllose Reptilien, Insekten und wilde Thiere begegnen dem, der sie aus ihrem ungehörten Versteck aufstöbern mag. Kolibris flattern zwischen dem Laubwerk umher, Affen spielen, Orinassen schneideln, auf den Bäumen, und wilde Vögel hängen, ihre Augen auf den Fremden gerichtet, an den Zweigen. Bald wagt dieses Thier aber nicht mehr weiter vorzutreten und macht sich schleichend wieder auf den Rückweg. Der Indianer allein weiß sich natten Fußes mit seiner Mandetta bewaffnet, seinen Weg zu bahnen; er folgt den Spuren des Rothwildes und erschlägt die wilden Thiere. Dornen und Gesträuche und alle Hindernisse, die ihn umgeben, scheiden ihn nicht zurück; denn er ist eben so wild als diese wilde Natur. Ganze Herden von Ochsen und Pferden werden auf den Savannen oder irren in den Wäldern umher.

Die sticht sich der Jäger durch Sümpfe aufzuhalten; stehende Gewässer bilden da tiefe Moräste und er darf es nicht wagen, weiter zu gehen, wenn er nicht beim geringsten Ausgleiten des Fußes befristet will, ohne Rettung zu verschauen; mit Mühe sucht er seinen Rückweg. Der Schweif fliehet ihm fremde Wege von der Stirne herab, Gesicht und Hände sind erschrecklich von den Musikanten zerstoßen; er weiß bei seiner Rückkehr die wunderbaren Erzählungen von Besten zu geben und glaubt eine Heldenthat ausgeführt zu haben.

Wenn Durchstreifen der Ufer sieht man überhastet die Flüsse steigen und fallen; die Augen begegnen in den ruhigen Bögen dem Tummler und dem Hai und anderen Fischen des Oceans. Zerbrochene Schalen großer Eier von Krokodillen, ausgegraben in Sandhöhlen, zeugen davon, daß man sich in der Heimath dieser Thiere befindet.

Ich hatte mich (schreibt unser Correspondent) in einem dieser Wälder gegen Abend verirrt und verlor meinen Pfad um so mehr, je rascher ich meine Gefährten, die am Ausgang des Gehölzes lagerten und unter denen mein Weib mit meinen drei Kindern sich befand, wieder zu finden suchte. Betrogen durch einige leichte Stellen, die sich bei und da in der Ferne zeigten, ging ich darauf zu, fand mich aber jedesmal getäuscht, und als ich zurück wollte, erkannte ich meine Wegespur nicht wieder und verirrte mich von Neuem. Endlich sah ich, daß es bereits dunkel um mich her ward, auf meine Uhr und erkannte mit Schreck, daß ich schon an drei Stunden dergestalt umher irrte. Ich hatte eine gute, geladene Doppelpistole, außerdem noch etwa neun Schuß neß Munition. Um mich, da ich jetzt gewiß kein konnte, daß man mich vermissen, hörbar zu machen, schoß ich den einen Lauf meiner Pistole ab. Ein hundertfaches, donnendes Echo gab den Schall zurück. Ich hörte darauf angestrichelt, wohl eine gute Viertelstunde, aber nichts ließ sich hören. Allmählig ward es völlig Nacht umher. Ich begriff, nicht ohne Entsetzen, daß ich die Nacht ohne Feuer und ohne mich vor

Schlangen und Bestien schütten zu können, würde im Dickicht zubringen müssen, tröstete mich aber damit, daß die Reineu mir jedenfalls am Morgen Zeichen und Signale geben würden. Indessen aber hatte ich den unfürsigen Gedanken, daß ich mit dem Gesichte gegen den Ausgang des Waldes stünde und beschloß, es koste, was es wolle, selbst noch im Dunkeln vorwärts zu dringen.

Die und da konnte ich durch die erweiterten Wipfel die Sterne erblicken, und blickte mir natürlich ein, jeder der Sterne, den ich sah, mußte mich hinaus leiten. Während ich dergestalt in egyptischer Finsterniß durch Dick und Dünn, über Gesträuche, Baumwurzeln, Stämme und mir die Hände blutig reißend fortbewegte, schrieb ich wiederholt aus allen Kräften; aber kein Schuß noch menschlicher Laut antwortete mir. Endlich, noch immer mich vorwärts wendend, fühlte ich meinen Gang erleichtert. Das Gestrüch ließ nach und ich fühlte, daß ich einem etwas freieren Plage nahe kam. Zugleich aber fand ich, daß es aufwärts ging und ich mich an einer Art von Felsenabhänge oder Hügel befinden mußte. In der That wurden gleich darauf die Bäume etwas lichter und ich konnte einen guten Theil des gestirnten Firmamentes erblicken. Die Sterne sahen so gut es immer ging vorwärts und fand nach einer Viertelstunde, während welcher ich mehr und mehr eine Anhöhe hinauf gelangte, auf einem kleinen Gebirgsplateau, wo ich ziemlich festen, bloß mit Laub bedeckten Boden unter mir hatte. Der Hunger und Durst quälte mich. Ich schlang einen kleinen Theil meines Vorrathes, und trank die Hälfte Wasser aus meiner Galeasse, weiter durfte und konnte ich nicht; ich sah erst auf den Boden nieder. Jetzt erst besann ich mich, daß es mir mit Hilfe einiger Pflanzentheile, wenn ich vermittelst eines Hundbittens, etwas Pulver aufzubereiten lief, leicht werden müßte, ein Feuer anzuzünden. Ich versuchte es und es ging. Bald brannte ein kleines Feuer dem ich Laub und Resten zusaharte, indem ich Sorge trug, den überigen umherliegenden Jandstreu, möglichst zu entfernen. Ich ließ mich am Feuer nieder, und versuchte zu schlafen. Aber die jetzt eilige Lust und vor Allen die mich durchzuckenden Ideen verdrängten mich daran. Mein Weib und meine Kinder traten vor meine Seele, wie sie händelnd nach mir suchten und ein schreckliches Bild jagte das andere. Ich ward immer ängstlicher; jedes Geräusch umher begann mich aufzuschrecken; große Nachtvögel begannen, aufgeführt durch die Flammen, über diese hin zu schweben und die und da vernahm ich ein schmerzliches Wuscheln, wie von Schlangen. Ich gedachte, daß der Angstschweiß mir in kalten Tropfen auf die Stirne trat. Um nun wenigstens genauer zu wissen, wo ich mich befand, vielleicht auch um mich müthiger zu dünken, als ich war und meine Angst zu verbergen, ergriff ich einen brennenden Ast und schickte in die Dämmerung. Da sah ich, als ich etwa achtzig Schritte vorwärts gethan, daß ein ungeheurer Fels, dessen oberer Theil sich in die Nacht verlor, den einen Ausweg schloß und als ich näher hinzutrat, erbligte ich den etwa vier Fuß hohen, mit wenigem dünnem Gestrüppe bewachsenen Eingang zu einer Art Höhle. Die plötzliche Idee, daß ich in dieser vielleicht die Nacht ruhig zubringen konnte, erschien mir als Trost. Ich leuchtete vorwärtig hinein, erblickte vieler plattgedrücktes Laub, und erschrak Anfangs bei den Gedanken, daß hier bereits Indianer gehaust haben könnten; gleich darauf aber beruhigte ich mich um so mehr deshalb, als dies ja gewissermaßen ein bewohnbarer Ort war! — Große unerwartete Jelsstüde schienen erst kürzlich von der Anhöhe herabgerollt.

Ich versuchte, ob nicht einige die Deffnung hinter mir verschloßen es gelang mir besser, als ich hoffte. Einer der Steine passte bis auf eine kleine Ritze, durch welche höchstens eine große Schlange sich hindurchwinden konnte. Sofort trug ich eine ziemliche Quantität Holz und Reisler in den Eingang der Höhle, schloß sie mit einem Waldmesser einige dazwische Aeste zu, die ich im Nothfalle leicht anzünden konnte, schlüpfte in die Deffnung und verstopfte hinter mir den Eingang mit dem Felsstücke, das ich mit aller Kraft gegen mich zwangte, so daß es beinahe fest wie ein Reiß sah.

Jetzt schaffte ich mir eine glatte, laubere Bodenstelle und zündete abermals ein Feuer an. Ich fühlte mich weit sicherer und sogar fast behaglich. Der Rauch dahnte sich bald

einen Weg durch die Ritze oberhalb des Felsstückes und ich konnte leicht und frisch athmen. Ich sah auf meine Uhr. Es war punkt zehn und ich erschrifte mich abermals ein wenig an dem, was ich in meiner Jagdtasche vorfand. Darauf lud ich den entleerten Lauf meiner Pistole wieder und streckte mich abermals zum Schlafen nieder. Ich schlief auch wirklich ein, mochte aber kaum eine Stunde geschlafen haben, als ich von schmerzhaften Träumen gepeiniget, wieder erwachte. Das Feuer war gänzlich erloschen. Ich belebte es wieder, zündete einen meiner Wäse an und ging weiter gegen das Innere der Höhle. Alles war todtensille. Da erweiterte sich plötzlich der schmale Eingang, in dem ich geschlafen und ich kam im Hintergrunde der Tiefe auf eine breite, etwa vierzehn Fuß im Gevierte haltende Stelle, wo auch die Wölbung höher war, so daß ich aufrecht stehen konnte. Eben wollte ich weiter vorleuchten, da stolperte ich über etwas Vieles, das ich für eine Baumwurzel hielt. Ich leuchtete hin, — großer Gott! meine Haare sträubten sich zu Berge, — meine Augen traten fast aus ihren Höhlen, und ich sank fast ohnmächtig nieder! Vor mir lag der zum Theil gestirnte, zum Theil benagelte Ueberrest und Rumpf eines menschlichen Körpers! Die Beine fehlten ganz, so wie auch der eine Arm. Der andere Arm lag dicht dabei und hinter diesem der Kopf, der mit Gewalt vom Rumpfe gerissen schien, denn die Halsbänder hing in Fetzen und Streifen, noch blutig, dran herum. Am Rumpfe hingen noch Rippen von einer Bekleidung, wie ich sie öfter schon bei den Bewohner der mexicanischen Waldgegenden gesehen, Beend und fast zackelappend stand ich wohl zehn Minuten, ehe ich mich in etwas zu fassen vermochte. Jetzt sah ich auch noch viele, bereits ältere und gebleichte Thierkadaver umherliegen und aller Zweifel schwand. Ich war in der Verfassung irgend eines Raubthieres, welches hier sein entsetzliches Gastmahl zu halten pflegte. Weiter hinaus durfte ich nicht; das sah ich. Ich durfte nicht einmal wagen, die furchtbaren Rumpfe, Ueberreste hinauszuweichen, weil diese gerade das Thier herbeiloden könnten, und es auch schon vor der Höhle draußen haren konnte, um herein zu bringen.

Meine haarsträubende Lage begriff sich ohne Detail. Meine Uhr zeigte Mitternacht und ich beschloß, wachend den Morgen abzuwarten, ahnte aber nicht, welches unerhörte Abenteuer mir noch vorbehalten war; — zum Glück, — denn ich würde unbedingte Wahnsinnig geworden.

Die Stunden, die ich von da an bis zur Tagesfelte verbrachte, lassen sich aber denken als beschreibend. Die Todtenstille, die mich vorher so sehr beruhigte, machte mir jetzt, im Angesichte jener verschümmelten Leiche, das Blut in den Adern erschauern. Eine beständige Fieberhitze ergriff mich; insofern sprach ich mir selbst Mut ein und suchte mich zu erholen. Die Erinnerung an die Weinen, die in diesem Augenblicke ohne Zweifel noch umherirrten und mich suchten, ergriff mich stärker als zuvor. Jeden Augenblick sah ich nach meiner Uhr. Ich ging auf und ab und verlag mich mein Gewehr keinen Augenblick. Endlich sah ich, daß der Jäger die vierte Morgenstunde andauerte, ging schwankend gegen den Ausgang und erkannte deutlich, daß der Tag durch die Ritze dämmerte. Aber, was nun thun? — Sollte nicht das Raubthier sich draußen eingelagert haben und seiner neuen Beute baren? Ich borchte und hielt den Athem an mich. Nichts ließ sich hören. Bis zum Boden konnte ich nur auf etwa dreißig Schritte entfernt blicken, da die Ritze ganz oben am Felsstücke war. Es ist unmöglich, auch nur die leiseste Idee von der Warte zu geben, die mein Herz durchdrang. — Da — plötzlich will es mich bedünken, als hörte ich ganz in der Ferne einen gelenden Schrei. Ich sah hoch empur, — hochte abermals — der Schrei wiederholte sich — und jetzt hörte ich deutlich und kurz hintereinander drei Schüsse fallen. Es war ziemlich helle geworden. Ich lege meine Augen fest an die Ritze, und erkenne genau den zunächst befindlichen Theil des Waldes. Weder Schrei noch Schüsse wiederholen sich. Ich luge wie festgenannt hinaus — da — ob, noch heute tödtet es mich fast, wenn ich nur daran gedanke, da höre ich ein Rascheln und dann ein lautes Schreien und Gemurmel — und ob, unerhörtes Entsetzen! gerade meinem Auge gegenüber taucht aufrecht ein ungeheurer Bär aus dem Dickicht, in dessen einer Tappe ich ein Kind erkenne — es war eines meiner eigenen Kinder, mein fünfjähriger Knabe Carl.

Ich weiß noch heute nicht, wie mich das Entsetzen nicht auf Stelle tödtete. Indessen, die Vaterliebe muß wohl in solchen Momenten stärker sein, als Entsetzen. Leben und Alles — wohl schwand mir die Sinne, — aber wie wahnsinnig hatte ich plötzlich mein Gewehr ergriffen und mit übermenschlicher Gewalt schleuderte ich das Felsstück aus der Deffnung. Es röllte einige Schritte zurück, gerade dem Ungeheuer entgegen — und dies war Rettung! Das Thier ließ die Beute fallen, — rüpte — schien sich nach mir hinzufürzen zu wollen — packte aber plötzlich wieder das Kind — ich war auf beide Kniee niedergefallen und zielte — oh, gewiß, ein Teil hätte nicht besser zielen können — aber, der Moment war zu glücklich — ich trat nur die Tage des Ungeheuers! — Es taumelte mit zerschmetterter Pfole zurück und erhob sich sofort wieder! Noch ein Schuß; — der traf besser; aber der Feind war nicht ins Herz getroffen. Er wälzte sich fürchterlich grunzend und mit geiferndem Schäumen vor dem Munde einigemal am Boden. — Ich zog das Jagdmesser, sprang auf das Kind los, das blutend, und wie tot dalag, ergriff es und eilte mit ihm nach der Höhle zurück — da sah ich zum Drittenmale das Ungeheuer sich erheben und rasend auf mich loskommen. Es rannte aufrecht in mein Jagdmesser — ich fühlte einen furchtbaren Stoß, der mich nach rückwärts schleuderte, — glaubte Stimmen und dann einige Schüsse zu hören und fühlte, wie eine schwere Last auf mich kam.

Was von da an mit mir vorging, weiß ich nicht mehr. Als ich wieder völlig zu mir kam, waren schon sieben Tage verfloßen. So lange hatte ich im Delirium eines heftigen Nervenfiebers gelegen. Ich lag in den Armen meines Weibes und meiner Freunde, die mich Tag und Nacht gepflegt. Mein Carl lebte, obgleich er an verschiedenen Wunden litt, und für Zeitweilen den linken Arm gelähmt erhielt. Jener Schrei, den ich gehört, war von der Mutter ausgegangen, in deren Nähe das Thier den Knaben ergriffen hatte. Aber, indem es mit der Beute floh, und meine Freunde es verfolgten, wurden sie gerade dadurch zu meinem Zufluchtsorte hingeleitet. Ohne jenen glücklichen Umstand hätten wir uns vielleicht nie wiedergegesehen.

In solchen Augenblicken glaubt der Mensch an eine Vorsehung. Wenigstens lasse mir diesen Glauben. —  
Dr. Sch.  
(P. N. W.)

## Fremont.

Ein Committee der zur Convention der nördlichen Knownothings, welche dieser Tage in New-York versammelt war, abgesandten Massachusetts-Delegaten machte Hrn. Fremont seine Aufwartung, um ihn wegen seiner Ansichten über die Knownothings zu befragen. Das Committee bestand aus den Hrn. E. Baker, Hon. Davis, Sutton und Cary. Hr. Fremont empfing sie freundlich und erklärte freimüthig, daß er die Hauptpunkte der Knownothings-Plattform billige und sie, wenn nominirt und erwählt, überlich auszuführen werde. Ja, er würde sogar die Nomination der nördlichen Knownothings annehmen, wenn er keine anderserblicke, als ihr Candidat austreten. Der Hauptinhalt des Gesprächs wurde von dem Committee für künftige Bezugnahmen aufgeschrieben. Ein ähnliches Committee wurde an Hrn. N. P. Banks abgesandt; er vermied aber dasselbe auf seine Vergangenheit als die beste Garantie für sein zukünftiges Handeln. (Auch gut! Bedeutet eben so viel als: Was willst du mich noch lange fragen, ob ich ein Knownothing bin, ihr wißt ja längst, daß ich es bin.)

## Sumburg mit Sumner.

Schon am Tage nach dem Empfang seiner Schläge hätte Sumner wieder im Senate erscheinen können, wie die Resultate des Untersuchungs-Committees und die Aussagen des Arztes, Cornelius Doyle, welcher die Wunde Sumners auf der Stelle verband, ergeben. Aus 13 verschiedenen Fragen der Untersuchung und deren Beantwortung von Doyle geht hervor, daß Sumners Wunden nur Fleischwunden waren, die ihn nicht für einen Augenblick nöthigten, das Zimmer zu hüten. Dies thaten die Freunde von Brooks, die Knownothings und Republikaner, die in ihren Journalen wochenlang den Zustand des Hrn. Sumner als höchst kritisch meldeten.

## Col. Benton bezüchtigt Col. Fremont.

In seiner letzten öffentlichen Rede in St. Louis nahm Col. Benton Bezug auf seinen Schwiegersohn Fremont und

das Gerücht, daß er denselben unterstützen würde und sagte:

„Wann war es je der Fall, daß Familieninteressen oder auch nur mein eigenes persönliches Interesse mich beeinflusst haben? Welches Amt habe ich je einem Mitgliede meiner Familie verschafft? Welche Günst hat ich jemals für mich selbst verlangt? — Nein, meine Mitbürger, über solche Rücksichten bin ich erhaben. Familienrücksichten und egoistische Rücksichten sind mir zu niedrig, wenn das Wohl der Republik mit ins Spiel kommt. Von Anfang bis zu Ende: war ich für unser Land und ich gedente dafür zu bleiben. Ich habe manches Opfer dafür gebracht und bringe jetzt ein großes Opfer, indem ich mich an der bevorstehenden Wahl betheilige.“

## H. B. King von Guadalupe County „läuft“ für die einträgliche Stelle eines County Clerk und meint mit Recht, daß politische Fragen seinen Bezug auf das Amt eines County Clerks haben.

Leider haben die meisten Wahlleute einen unrichtigen Bezug auf die Person eines County Clerks.

## Der Weizenbau in Texas.

Ueber den Anbau des Weizens hat die „Texas State Gazette“ einen umfassenden und gebiengen Artikel in ihrer letzten Nummer geliefert. Ein Auszug der Thatfachen die in diesem Artikel festgestellt sind, wird auf jeden Fall unseren diesig-n deutschen Farmern willkommen sein; aber auch selbst das größere deutsche Publikum, das insgesamt nicht für alle Zeit sich mit Maisbrod zu begnügen scheint, wird sich für Thatfachen interessieren, die uns hier im Westen bald von der so bedeutenden Einfuhr von Weizenmehl und dem daraus entspringenden Verlust an baarem Gelde zu erlösen versprechen.

Nach dem Bericht des Commissioners Crosby liegt das beste Weizenland in Texas vom 30. Grad nördlich und umfaßt einen Flächenraum von 109,560,000 Acker. Das Thal des Susquebanna umfaßt ungefähr 1120 engl. Quadratmeilen und producirt jährlich eine Million Bushel Weizen über seinen Bedarf. In Susquebananal ist das unculivirbare Land weit größer als in der texanischen Weizengegend. Wenn nun 1120 Quadrat-Meilen in Pennsylvanien eine Million Bushel Weizen über den Bedarf produciren, so muß Texas auf seinem 171,650 Quadrat-Meilen betragenden Weizenland 153,267,857 Bushel oder über 53,000,000 Bushel mehr, als jetzt die gesammten Vereinigten Staaten produciren können.

Dieses texanische Weizenland befindet sich nördlich vom County Travis, nach dem aber auch noch weiter südlich Weizen mit Erfolg gezogen werden und es in diesem County in Victoria County, in Guadalupe und Fayette County und am Colorado geübt werden. In Texas County wurde in früheren Zeiten von den Mexicanern Weizen bei künstlicher Bewässerung mit gutem Erfolge gebaut. In El Paso County wird jetzt so viel Weizen gebaut, daß beide militärische Posten, die seit und jenseits des Rio Grande mit Mehl versorgt werden, welches in der Umgegend erzeugt wird.

In dem Bericht der Patent Office für 1853 sind Localitäten angegeben, wo an den westlichen Flüssen am meisten Regen fällt. Z. B. in Cincinnati (Ohio), New Harmony (Indiana) und St. Louis (Missouri) kommt den südlichen Illinois. Eine der Hauptursachen die dem Gedeihen des Weizens schädlich sind, ist eine zu große Feuchtigkeit der Luft und eine zu niedrige Temperatur. Der Weizen verlangt eine trockene und gleichmäßige Atmosphäre und kein Land der Vereinigten Staaten scheint daher für den Weizenbau geeigneter zu sein, als das nördliche Texas. — Commissioner Mason von der Patentoffice nennt als die besten Weizengegenden Rochester (New-York), Gettysburg (Pennsylvanien), Cleeland (Ohio) und Milwauee (Wisconsin). In allen diesen Gegenden wird der Weizen im Anfang Juli geerntet, die mittlere Temperatur des Erntemonats 70 bis 73 Grade beträgt. In Texas reist der Weizen im Mai und in diesem Monat ist in Fort Graham die Temperatur 73 Grad. Die Wärme des Erntemonats in Texas entspricht somit der Wärme in den besten Weizengegenden; aber unter höher liegendes Land und die Trockendheit der Atmosphäre sind die unbedingten Vorzüge vor jenen Weizenländern.

Es gibt zwei Haupterhebendheiten von Weizen, den harten und den weichen. Der weiche Weizen hat eine dunkle Haut und läßt sich leicht zwischen den Fingern zusam-



menbrüden. Dies ist der nördliche Weizen, der erst lange vorher getrocknet werden muß, ehe man ihn mahlen kann. — Der harte Weizen ist ein südlicher Weizen, wie wir ihn hier in Texas pflanzen. Er hat festes durchscheinendes Samenorn, welches beim Zerreiben kurz abbricht und ein weißes Mehl zeigt.

Die Eigenschaften dieser beiden Weizenarten sind verschieden und haben auf den Handel und Verbrauch desselben Einfluß. Der weiche Weizen enthält ein meißes Stärkemehl, wodurch er sich besonders für weinige Gährungen eignet, weil er sich leicht in Zucker und Alkohol verwandelt und somit ein gutes Material für Brauereien und Distillirereien abgibt. Der harte Weizen enthält den meißten Kleber, eine zähe und schleimige Substanz, die sehr nahrhaft ist und ein gutes Mehl liefert, welches schnell die Gährung befördert, die man das Heben des Leiges nennt und die so nöthig ist, um gutes leichtes Brod zu machen. Die Menge des Klebers im weichen Weizen bis zu dem im harten wechselt von 5 zu 30 Prozent.

Als Handelsartikel ist daher der südliche Weizen gesucht. Das Mehl davon nennen die Käufer härter und ist mehr gesucht von ihnen, als jede andere Art, weil es größere Brode macht.

Die mittlere Schwere des Weizens ist 60 bis 65 Pfund der Bushel. Einwohner der Weizenregion in Texas bezogen letztes Jahr unser Weizen gewöhnlich 6 bis 74 der Bushel wiegt.

Wegen aller dieser Vortheile kommt auch der Weizenbau in Texas von Jahr zu Jahr mehr in Aufnahme. In unserem County wurden 1855 ungefähr 210 Bushel Weizen gebaut und im 1856, 1000 Bushel. Im Ganzen wurde in Texas im Jahre 1855, 41,738 Bushel gebaut, in 1856 1,402,212 Bushel. Was der Ertrag des Weizens pro Acker betrifft, so ist nur ein südlicher Staat Texas gleich, nämlich Florida, wo der Acker 15 Bushel bringt und nur ein nördlicher, Massachusetts, ist ihm voraus, wo der Acker 16 Bushel bringt. Im westlichen Theil von Alabama und Georgia, wo nur 6 Bushel im Durchschnitt auf dem Acker geerntet werden. In den meisten Staaten werden 11 Bushel auf dem Acker geerntet.

Ein großer Vortheil ist es für Texas, daß sein Weizen mehr als einen Monat früher in den Markt kommt, als der Weizen der nördlichen Staaten, so daß wir früher, wenn Texas mehr Verbindungsweg und Transportmittel besitzt, allen übrigen Weizenproducenten den Rang ablaufen können. Welchen Nutzen uns aber auch jetzt schon Ebenhöhen hinsichtlich des Weizenhandels im Innern von Texas gewährt, das zeigen die hohen Preise, die wir in Galveston und New-Orleans für Mehl bezahlen, \$8,00 bis \$8,75 das Barrel, während im Nordosten von Texas z. B. in Comar County, der Bushel Weizen unter 50 Cent verkauft wird.

Wenn unsere ungeheure Weizenregion im Norden unseres Staates, unsere Cottonregion in der Mitte und unsere Zuckerregion im Süden des Staates gehörig ausgebeutet werden und unsere Produkte den Weg zur See finden, dann wird für Texas eine Quelle des Reichthums und Gedeihens geöffnet, die den Ertrag aller Goldfelder Californiens übersteigt.

Von Vielen wird zwar eingewendet, daß die Zeitungsschreiber immer nur die vortheilhaftesten Seiten ihres Staates hervorheben und die Nachtheile verschweigen. Wir sind uns dessen nicht bewußt, gar wohl aber haben wir so manchmal erfahren, was fast unglaublich scheint, daß nämlich Leute, die ihre Erben und ihren Wohlstand den günstigen Verhältnissen in Texas verdanken, sich den superflugen Ansichten geben, als könnten sie Alles meißern und verstehen Alles besser, indem sie über fast alle bis jetzt bestehenden Verhältnisse das Verdamnungsurtheil aussprechen. Wollen diese Leute vielleicht dadurch bezwecken, daß man von ihnen glaube, sie hätten trotz dieser schlechten Verhältnisse in Texas sich bloß durch ihren Fleiß und ihre Klugheit ein Vermögen erworben, wozu ihnen eigentlich nur die Günstigkeit der Verhältnisse und bei Manchen nebenbei noch die eigenthümlichen Eigenschaften ihres Characters verhelfen haben?

Wir hoffen indeß, daß die Zeit der allgemeinen Wohlthat in Texas nicht mehr so fern ist, eine Zeit, die selbst die böswilligsten Lasterer unserer besten Zustände verschwimmen machen wird. Besseren, die so oft vorgefallen, daß sie nur dem, was schlecht ist an unseren Zuständen, ihre Existenz zu verdanken haben.

Wenn jetzt schon im südlichen und mittleren Texas der kleine Farmer und freie Arbeiter gut und besser, als im Norden der Ver. Staaten bestehen kann, so wird nach Befriedigung des nördlichen Texas, die jetzt schon stark in Zunahme ist, noch ein viel weiteres Feld für die durch freie Arbeit zu beschaffenden Getreidebau eröffnet werden. Viele ärmerer Farmer aus den nördlichen Staaten werden dann nach diesem Theile von Texas einwandern, wo sie ihre Arbeit besser verdienen können und wo in einem milderen und gesünderen Klima ihre Arbeit nicht mehr durch ungnügiges Wetter und Wechselstöße so oft unterbrochen wird, wie in dem großen Flachlande der nördlichen Staaten. Texas muß und wird seine Häufigkeiten flüchtig machen, so bald einmal die politische Agitation des Nordens durch eine oder die andere Ursache

sich etwas gelegt hat, eine Agitation, an welcher mehr Scheelsucht und Mißgunst gegen den glücklicheren Süden Theil hat, als man auf den ersten Anblick glaubt und als man nach dem moralischen Ausdrucksbild der Antislaverymänner glauben sollte. — Bald werden wir über nördliches Mehl kann nicht mehr brauchen, der Weizenbau wird eine zweite Epoche in unserer Landwirtschaft bilden und uns unabhängiger von Gutes freien Arbeit machen, als Jhr es je von unserer Sklavenarbeit werden könnt. — So lange Jhr noch nicht den Muth habt, Euer verkehrtes Temperamentsgesetz auch auf den Gebrauch von Baumwolle, Zucker und Tabak auszudehnen.

### Republikanische Argumente.

Hundertmal Dasselbe wiederholen und an jedem Strohhalm von einem Einwurf sich festhalten beim allgemeinen Schiffbruch und Bankerott der Partei, das ist jetzt so die Art der sogenannten „Republikaner“ im Norden. Wenn man auch ihre Behauptung hundertmal wiederlegt, so wird sie doch zum hundert und erstenmal wiederholt: „Der Hauptgrund der Einwanderung und der freien Arbeit ist die Selavenshalterpartei, deren Stüge und Stärke der selavenshaltende Süden ist.“ — Wenn die südlichen Selavenshalter so abnorme doctrinaire Menschen wären, wie die nördlichen haragurichten Republikaner, wenn sie wegen einer Marotte, einer Grille, die sie sich in den Kopf gesetzt haben, gegen Menschen handeln wollten, die ihnen nichts zu losselbst thun haben und ihnen gar nicht im Wege stehen, wenn sie ferner gegen ihr eigenes Interesse und gegen das des gemeinsamen Vaterlandes handeln wollten, dann wären sie die bornirten Feinde der freien Einwanderung und freien Arbeit im Süden, wie jene Republikaner die Feinde der Selavenshalter und der Selavensarbeit sind, die nur in ihrer verkehrten Einbildung mit der freien Arbeit concurrirt. — Wer im Süden lebt, der sieht es ein, daß der Plantagenbau und die freie Farmererei gar nicht mit einander concurrirt, sondern daß beide sich vielmehr einander ergänzen und unterstützen. Im Norden, wo Alles durch freie Arbeit vertrieben wird, da concurrirt jeder Farmer mit dem andern. Die freie Arbeit concurrirt mit der freien Arbeit, und deshalb weist auch der Verdienst des dortigen freien Landbauers viel geringere Procente ab, als im Süden, wie deutlich die niedrigen und vorliegenden Preise der Landprodukte zeigen. Freilich, wenn wir hier im Süden mehr freie Arbeiter hätten, dann würde z. B. die freie Arbeit in Texas mit der des Nordens concurrirt, wir würden kein Weizenmehl, keinen Speck, kein Huhn, keine Baumwollensstoffe, kein Salz, keine Schuhe und fertigen Kleider, keinen Whisky und so viele andere Produkte der freien Arbeit mehr von dem Norden beziehen, von welchem oft die Kosten des Transportes dem ursprünglichen Einkaufspreis gleich kommen. — Wartet indeß nur eine kurze Zeit ihr nördlichen Theoretiker, hier in Texas wird bald die Zeit kommen, wo unsere freie Arbeit mit der des Nordens concurrirt. Hier, wo der Boden besonders einträglich für Weizen und andere Ackererträge ist, wo der Farmer nicht durch einen rauhen Winter an der Arbeit gehindert wird, wo der Farmer Jahr aus Jahr ein eine große Heerde von Rindvieh im Freien ziehen kann, wo das Land wohlfeil und die Arbeit theuer ist, da kann der freie Arbeiter leicht bestehen und sich ein Vermögen erwerben, trotz eurem Orsallbader von Concurrenz der Selavensarbeit. — Das muß aber Alles nichts, die freie Arbeit muß mit der Selavensarbeit concurrirt, weil nichts bis zur nächsten Präsidentenwahl, so haben es einmal die schwarzgelben Principienreiter beschlossen.

Ein anderer hundertmal wiederholter Gemeinplatz der Republikaner ist, daß der Hauptgrund der Knownothings im Süden sei, weil die Hauptgründe der Knownothings im Süden verübt worden seien, wie z. B. in New-Orleans, in Covington, in Baltimore. — Diese Behauptung beweist übrigens gar nichts, als daß die Knownothings im Süden größere Ansehungen machen mußten um zu liegen, als dies in vielen nördlichen Staaten der Fall war, und übrigens sind bei diesen Wahl-excessen in Cincinnati, New-Orleans und Louisville viele Knownothings aus freien Staaten befreit gewesen, die eigends zu diesem Zwecke herbeigerufen waren. Laßt nur die Präsidentenwahl herankommen und ihr werdet dann sehen, wie viele Südlinge für den Knownothings-Candidaten stimmen.

Ein schönes Argument bringen jetzt die deutschen republikanischen Zeitungen dafür, daß die Demokraten sich mit den Knownothings verbunden hätten. In der Senats-Sitzung vom 15. Juni brachte nämlich ein Democrat, Adams, eine Bill für Verlängerung der Naturalisationsgesetze auf 21 Jahre. — Nicht was Einzelne in einer Partei sagen oder thun, sei es nun ein Adams oder Brooks, sondern was die ganze Partei durch Plattform und Stimmkasten bekennet und in ihrer innern und äußern Politik durchführt, das allein kann der ganzen Partei angerechnet werden.

Herbert. Wer ist Herbert der Mörders? dessen Benehmen die Republikaner den Demokraten so sehr zum Vorwurf machen. Der California-Democrat gibt darüber Auskunft. Herbert ist ein californischer Gambler, der auf die bekannte californische Weise seine Stelle als Volkstheoretiker erhielt und der zur Zeit seines Nordens in Washington der Stu-

benameterd eines anderen californischen Gamblers und Mörders war, nämlich Gardners, der seiner Zeit in Californien aus seiner Haft wegen eines begangenen Mordes durch die Sicherheit erlöst wurde, die ein Weibsbild, mit der er lebte, für ihn stellte.

Es soll uns wundern, da jetzt die Californier alle ihre ungesetzmäßig gewählten Beamten absetzen wollen, ob sie nicht auch Herbert desavouiren?

An einer andern Stelle sagt der Calif. Democrat: „Voriges Jahr als die Senatssitzung in Sacramento verhandelt wurde, war Herbert, der Politiker und Gambler, eben erst in den Congreß gewählt, in Sacramento. Einem Tages sprach er mit Senat. Heimgelmann über die Sache, der die Freiheit hatte eine abweichende Meinung zu haben, Herbergriff ihn mit einem Messer an und versetzte ihm mehrere Stiche an Kopf und Brust. Eine Wunde in der Halsgefäßleite setzte das Leben des Angegriffenen längere Zeit in Gefahr. Das Geschick in der 2. Strafe, nicht weit vom Centralhotel. Zwei Richter an unserer Supreme Court standen nicht dabei. Als sie später darüber sprachen, sagte Herbergriff: „Nur hat den verdammten Pennsylvania Dutchman tüchtig untergebrützt. Murray stimmte in den Freudenzeug über Hills Heidenkath mit ein, und bedauerte nur, daß er den verdammten Dutchman nicht umgebracht.“

Planv estacado. Aus einer Corr. der Ter. St. Zg. ersehen wir, daß die Deutsche einen arabischen Bannan, auf der Plano estacado herzustellen die jetzt beschlagene sind.

Der Brunnen, an welchem gegenwärtig gearbeitet wird, hat bereits wieder eine Tiefe von über 400 Fuß erreicht, aber noch hat man kein anderes als Schichtwasser gefunden. Capt. Pope gebietet die Arbeiter einen Monat länger fortzusetzen; sollte aber bis dahin kein Wasser gefunden werden, hinreichend für den bestbeabsichtigten Zweck, so wird er das ganze Unternehmen, von dem man sich einst so viel versprach, als verfehlt aufgeben und über Santa Fe und die Plains nach den östlichen Staaten zurückkehren. Der Bau der südlichen Pacific-Eisenbahn wird sonach wohl unterbleiben. Die Thatfache, daß auf der Plano estacado, einer beinahe 400 Meilen breiten Hochebene, über welche dieselbe gehen muß, kein Wasser gefunden werden kann, macht die Ausföhrung der Bahn fast unmöglich.

Washington, 8. Juli. Der Fall von Brocks wegen seines Angriffes auf Sumner kam heute vor. Brocks machte seinen eigenen Verteidiger und suchte sich dadurch zu rechtfertigen, daß er den Staat vertheidigt habe, und er repräsentire. Er wurde zu \$500 verurtheilt.

1. Juli. Als der Bürgermeister Magruder während der stillen Demonstration bemüht war einen Haufen unruhiger und freiwüthiger junger Leute in der Nähe des Meetings zur Ordnung zu bringen, so wurde er umringt und von der meistens betrunkenen Menge bedroht. Die Polizei und einige Mitglieder der allen Nachtwache bildeten eine Schutzmauer um den Bürgermeister, der indeß einen Wurf mit einem Backstein und einen Schlag mit einem Schlagstock erhielt, die ihn jedoch nur leicht beschädigten. Der Mob folgte dem Bürgermeister eine halbe Meile weit und schrie: „Kill him!“ — Endlich legte sich der Bürgermeister in das Knieholz und der Mob wurde beredt sich zu zerstreuen. — Ein Mann mit einem Schlagstock in der Hand wurde verhaftet.

Herbert, das Congreßmitglied von Californien, den die Grand Jury des Nordens beschuldigt hat, befindet sich im Gefängnis und soll nächsten Mittwoch zur Untersuchung kommen.

St. Louis, 26. Juni. Die Santa Fe Post ist angekommen und bringt Nachrichten bis zum 31. Mai. Die Navajo-Indianer setzen ihre Nubereien fort und man glaubt, daß nur durch eine starke Truppenmacht der Ver. Staaten diesen Zuständen abgeholfen werden kann, da bei diesen Indianern die Meinung herrscht, daß sie den Ver. Staaten bei weitem überlegen seien. Die Apaches zeigen sich ebenfalls widerspenstig.

Der militärische Posten zu Santa Fe hat den Bau neuer Quartiere für die Offiziere angefangen, sowie für das Quartiermeisteramt. Das Staatenhaus, das Justizhaus und die Surveyors Gen. Office sind dergleichen im Bau begriffen.

Kansas. St. Louis, 27. Juni. Die Chicago-Compagnie von Emigranten, die sich auf dem „Star of the West“ befand, wurde zu Lexington entwañnet. Als das Boot landete, kam ein Committee von Bürgern an Bord, die den Capitän vom Zwecke ihres Besuchs benachrichtigten. Dieser stellte sie dem Herrn Andrews, dem Präsidenten der Compagnie vor, welcher auf Befragen dem Committee zur Antwort gab, daß 76 Männer unter seiner Aufsicht ständen, die nach Kansas reisten, um sich dort anzusiedeln, daß jeder von ihnen ein Gewehr hätte und daß sie entschlossen seien, ihre Waffen zu behalten. Das Committee erwiderte, daß sie überzeugt seien, daß die Gefährungen dieser Emigranten feindlich seien und daß sie Meutereien seien, um Lane und Reiders Partei in Kansas zu verstärken, und daß das Volk von Lexington entschlossen sei, sie nicht passieren zu lassen, wenn sie ihre Waffen nicht abgeben würden. Nach vielem Hin-

Herbeten stimmte man endlich überein, daß die Waffen einem verantwortlichen Kaufmann überliefert werden sollten, der sie so lange aufbewahren sollte, bis die Mißthelligkeiten in Kansas geschlichtet seien. Von vierzig Theilen des Bootes wurden dann die Waffen hervorgeholt und es zeigte sich, daß es Nulls Carabiner waren, alle geladen und mit Bajonetten versehen.

Californien. Nach dem neuesten Nachrichten hat sich der Gouverneur in seinem Zimmer eingeschlossen, ist körperlich und geistig leidend fürchtet in jedem Besucher einen „Mördes den Dolch im Gewande.“ Nur Wenige haben Zutritt bei ihm und er ist beständig von einer Waache seiner Creaturen umgeben. Man hat es versucht die Witz für „Gefetz und Ordnung“ (Law and order, wie man höflich in Californien sagt) anzuhaken; Compagnien sollen zur Unterstützung des Gouvernements und der Rechts-Beamten errichtet werden, aber Alles ohne Erfolg. Während z. B. die gesetzliche Macht in Marsipouille 14 Mann Witz mit Musketen, drei mit Degen und zwei Jungen mit Stöcken zusammenbrachte, konnte zu derselben Zeit das Vigilance Committee in Marsipouille 3000 Mann haben. Oeffentliche Volkerversammlungen, welche die Advocaten-Beamten und Gambler-Partei hielten, um das Volk zum sogenannten „Gefetz und Ordnung“ zurückzuführen zerrannen ebenfalls in Nichts, da jeder mehr Leute von der Volkspartei als von der Beamtenpartei zugegen waren. Man ist in Californien jetzt zu der völligen Ueberzeugung gekommen, daß alle Beamten durch Wahlbetrug und Bestechung erwählt sind und man hat deshalb eine Petition an den Gouverneur „in allen Localen“ zur Unterscheidung angelegt, in welcher unverzügliche legislative Action verlangt wird, um folgende Gesetze zu erlassen:

1. Ein Gesetz, welches die Wahl neuer Beamten für Stadt und County San Francisco anordnet und zwar so schnell als möglich.
2. Ein Gesetz, um die Wahlen unversälscht zu erhalten.
3. Solche Amendments zur Criminalgesetzgebung, wie sie nöthig sind, um prompteste Justizverwaltung und strenge Bestrafung zu sichern.

Die Unterzeichneten bitten daher den Gouverneur eine Entschädigung der Legislative von Californien zu befragen, die so schnell zusammenkommen soll, als die Constitution es gestattet. — Sinerseits hat der Gouverneur durch eine Proclamation den Belagerungszustand erklärt und die Witz zum Schutz der Gesetze aufgerufen. Man zehnteils des Volkes mit dem Vigilance Committee schreiben indeß jetzt fastlich im Besitz der Macht in San Francisco zu sein und in allen andern Theilen des Landes bilden sich gleichfalls Sicherheits-Committees. In San Francisco fand eine große Volkerversammlung statt, bei welcher 10,000 Menschen anwesend gewesen sein sollen. Die Versammlung sollte eine Verfassung für eine andere sein, in welcher dem Sicherheits Committee die Macht übertragen werden soll das Volk nöthigenfalls zu den Waffen zu rufen und durch Sammlungen Geldmittel herbeizuschaffen und dem Executive-Committee zur Verfügung zu stellen. General Wel hat sich geneigert, irgend bei den schwebenden Unruhen sich zu betheiligen. Bei der Batterie von 72 Pfundern, die sich an Nixon Point befindet und die Stadt beherrscht, ist eine Waache gestellt und es wird sich wohl Niemand an dem Eigenthum der Ver. St. vergreifen.

Beaver Island. Neuere Berichte von Beaver Island sagen, daß etwas Hoffnung vorhanden sei, daß King, Strang, der Normenen Hauptling, der von seinen eigenen Leuten geschossen wurde, mit dem Leben davon kommen werde. Der Sheriff von Madison verhaftete mehrere der Normenen. Einige Desperados versuchten es mit Pistolen nach ihm zu schieszen, jedoch ohne Erfolg. Das Volk in der Nachbarschaft ist entschlossen den Spitzbübeln der Normenen ein Ende zu machen. 150 Mann haben sich dorthin begeben, um einen Einfall auf der Insel zu machen. Strang hofft, daß seine Anhänger jeder Einmüthigkeit in ihre Angelegenheiten Widerstand leisten werden.

Nicaragua. Der letzte „California Democrat“ bringt aus mündlichen Berichten und andern Privatnachrichten ein ganz anderes Bild über die Lage der Dinge in Nicaragua, als die Neu-Yorker und New-Orleaner Zeitungen in ihren Tendenzartikeln oder der von Waller geleitete „Nicaraguenser“, wie folgendes zeigt:

„Unmittelbar nach der Schlacht bei Nivas brachen Cholera und Fieber unter beiden Armeen aus. Gen. Mora war genöthigt das Land zu räumen, nachdem die Schwache 1200 Mann seiner Truppen dahin gerast, Mora steht wieder in San Jose und Waller ist nun wieder im Besitz des Landes. Aber auch unter seinen Leuten richtet die Cholera furchtbare Verheerungen an, die in dem durch Wallers Räuberhorden ausgeplünderten Nicaragua mit furchtbarem Böserthigkeit hauf. Man schätzt, daß sie binnen 8 Tagen 400 Mann von Wallers Leuten dahin grast. Ein dümpler Schrecken herrscht, der die Zustände noch verschlimmert.“

Die Presse muß schweigen, und nur durch Capt. Thorne, French und Andere der zahlreichen Defecturen erhält man Nachricht über den wahren Zustand der Dinge. New-York,

New-Orleans und San Francisco können nicht so viele Loosers senden, als die Krankheit dahin rafft.

### Europäische Nachrichten.

England. Wegen der amerikanischen Angelegenheiten herrscht jetzt große Aufregung in England. Liverpool und Manchester haben ein Sendschreiben an die Bürger von Amerika veröffentlicht und das Volk scheint fast allgemein für den Frieden gestimmt zu sein.

Ford John Russell hat die spezielle Bemannung gemacht, daß er am Montage die Motion machen will, was die Absichten der britischen Regierung hinsichtlich dieser Frage ist, da eine fast allgemeine Stimmung des Volkes für den Frieden sei.

Der Oxforder Palmer wurde am Samstag Morgen gefangen; er sprach ohne Kampf. Er bekannte nichts.

London, 7. Juni. Unter der Ueberschrift: „Auser Handel mit Amerika“ schreibt der Examiner: „Im Jahre 1854 betrug der Gesamtwert der Einfuhr nach England aus den Ver. Staaten £29,796,590, d. h. ungefähr ein Fünftel des Gesamtwertes der Einfuhr nach England aus allen Theilen der Welt. Der Werth der in jenem Jahre importirten Rohbaumwolle allein belief sich auf £17,274,077. In demselben Jahre betrug der Werth unserer Ausfuhr nach den Ver. Staaten £22,233,186, d. h. ungefähr ein Fünftel unserer Gesamtausfuhr. So groß ist das Interesse, welches unser Handel am Frieden hat. Noch größer ist dieses Interesse für den amerikanischen Handel, da die amerikanischen Ausfuhrartikel zur Hälfte nach England gehen und 10 Procent der Einfuhrartikel aus England kommen.“

Frankreich. Paris, 7. Juni. Das gestern Abends spät vom Kaiserhofe der Seine in dem Prozesse wegen der Veröffentlichung des Friedensvertrages gefällte Urtheil lautet gegen Lejollivet auf 2 Jahre und gegen den Schriftföhrer Boffard auf 15 Monate Gefängnis; Emard und Moner wurden freigesprochen.

Lejollivet wird, wie man berichtet, vom Justizminister begnadigt werden.

9. Juni. Dem Kaiser ist eine ausführliche Denkschrift übergeben worden, worin unter Hinweisung auf die Ausprüche eines Humboldt, Gas-Lusiac und Krage die seit 20 Jahren stets zunehmenden Vichigungen der Wälder als Hauptursache der Ueberwemmungen und der Verschlechterung des Klimas bezeichnet werden.

Die Nachrichten aus Angers lauten höchst traurig; die Schiefergruben von Er-lasie sind überschwemmt worden. Alle Bemühungen sie vor den Wässern zu schützen, waren vergeblich. Der Anblick war fürchterlich, als der wüthende Strom, die letzten Hindernisse überwältigend, sich mit fürchterlichem Donner in die Tiefe hinabstürzte. Einige Augenblicke richteten hin, um diesen ungeheuren, 200 Fuß tiefen Schlund zu füllen, und dieses bewundernswürdige Werk zu vernichten. Die Erde zitterte, wie bei einem Erdbeben. Alle Zuschauer flohen, denn es wäre Thorheit gewesen, dem losgelassenen Element noch länger zu trotzen. Mehr als 10,000 Orben Arbeiter sind durch das schreckliche Unglück ohne Brod und Hof. Die Nachrichten aus Erlasie selbst lauten fürchterlich. Der ganze Ort und die Umgegend stehen bis zum ersten Stock unter Wasser. Es fehlte an Nahrungsmitteln. Mehrere Menschen waren bereits umgekommen.

Gestern hielten die Polen kein Fürsten Czartorwski eine Versammlung, worin ein Protest gegen die jüngst in Polen verkündete Amnestie unterzeichnet wurde.

Am 21. Mai, 27. Mai, wird telegraphirt: Der Danubus ist mit Nachrichten aus Constantinopel vom 19. in unsere Häfen eingelaufen. Der Presse D'Orlent zufolge hatte die Flotte vier Christen und einen Franciscaner zu Mitgliedern des Reichsrathes ernannt. Die dies zu Barua verübten Mordes angeklagten Personen, waren in Constantinopel eingetroffen. Zu Philippopol waren Handel zwischen Muselmännern und Christen vorgekommen.

Ein neuer Versuch von den Muselmännern ausgegangener Auslands-Versuch war unterdrückt worden.

Spanien. Ein Courier vom 15. Juni meldet von Madrid, daß die Cortes die Petition der Infantin Amalia mit dem Prinzen Adalbert von Baiern genehmigt haben.

Die Vorbereitungen der Flotte für eine Expedition nach Mexiko dauern fort. Spätere telegraphische Berichte von demselben Tage, die in Paris anlangten, sagen jedoch, daß Gouvernment die Vermittlung von Frankreich in dieser Angelegenheit annehmen würde.

Deutschland. Aus Köln, 1. Juni, wird der „K. Z.“ geschrieben: Heute sind die Trauerbootsschiffe hier eingetroffen über die Verheerungen, welche am gestrigen und vorgestrigen Tage die Gewitterregen in unserer Nähe angerichtet haben. Bei Vingen ist nämlich der durch seinen vorzüglichen Wein berühmte Scharlachberg am gestrigen Tage durch einen Wellenbruch so vollständig verwüstet worden, daß alle Hoffnungen auf einen diesjährigen Weinretrag vollständig vergebens gemeldet sind; der Boden der Weinberge wurde von dem in Strömen herabstürzenden Regen weggeschwemmt und mit den Steinen auf die Landstraße gestößt, welche da-

durch unweßsam wurde, so daß der Eilwagen, welcher gestern Abends von Mainz hierher abfuhr, nur mit großer Mühe, indem mehrere requirirt wurden, welche die Straße ein-gemachten practicable machten und indem alle Personen, worunter vier mit Hadeln, den Wagen begleiteten, in der Nacht die Straße passiren konnte. Auch auf der Landstraße von hier nach Ems ist bei Hasbach ein Steude Land durch Regengüsse losgerissen worden und mit dem darauf stehenden Wagen in die Lahn gefürzt.

Berlin, 11. Juni. In Frankfurt a. M. hat sich ein Ausschuss von angesehenen Kaufleuten gebildet, die mit einem ähnlichen Ausschuss in New-York in Verbindung stehen und die einen ausgezeichneten amerikanischen Advocaten engagirt haben, um das Interesse solcher deutscher Capitalisten zu wachen, die ihr Geld in amerikanischen Eisenbahnactien angelegt haben, von welchen keine Dividenden ausgezahlt worden sind.

Während der letzten 2 Jahre haben nicht weniger als 18 Eisenbahn-Gesellschaften in den Ver. Staaten ermangelt, ihre Verbindungen ganz oder theilweis zu erfüllen.

2. Juni. Die West. Ztg. berichtet von zunehmender Betheilung in einem Theile von Schlesien und namentlich in den nördlichen Theilen der Grafschaft Glatz. „Glatz Schachern Zerlampen.“ schreibt sie, „haben vom frühmorgens bis zum Spätmorgens über, setzen, bald demüthig lachend und fast alle Gebote hinplappert oder singend, bis ziemlich allmählich fordernd, alle Welt in Contribution und belagern alle Thüren, sonderlich die der Gutbesitzer und Pächter. Allerdings erscheinen unter ihnen Jammergeschreier, denen man Hunger und Kummer ansieht; aber der Meisttheil besteht aus jungen Männern und Frauen, jungen Leuten beiderlei Geschlechts in voller Jugendschönheit und vorzüglich aus Kindern, die gewohnt sind und von den eigenen Eltern gewohnt werden, lieber den Brodfrat, als das Schulgeld zu haben. Soll das Uebel mit der Woge ausgerottet werden, so gehört dazu die Anlage von Arbeitshäusern, in welchen die Arbeitsfähigen zu nützlicher Beschäftigung mit strengem Zwange angehalten werden.“

Wien, 3. Juni. Das schöne Wetter fingt an uns, wie jedes Jahr, angenehme Sommergäste zuzuföhren. Unter andern hatten wir Alfred Riemer hier. Er kam eben von Paris zurück, wo er im Auftrag von Frau Heine den poetischen Nachlass des Dichters geordnet, und noch manchen Beitrag zu seinen „Erinnerungen an Heine“, die in kurzem erscheinen werden, gesammelt hat. Riemer erzählt, daß die eigentlichen Erinnerungen Heine's wirklich keine Worte sind; sie sollen sie schwerlich vor dem Tod seiner Frau veröffentlicht werden.

Vom Bodensee, 6. Juni. Durch das Abbrechen der Constanzer Rheinbrücke ist der Verkehr von Constanz sehr gehindert. Nicht nur der ganze Oberlauf der Brücke, sondern auch mehrere Wasserspähle, auf welchen dieselbe ruht, sind abgebrannt, so daß bis jetzt noch nicht einmal eine Nothbrücke geschlagen werden konnte. Alle Reisenden und Posten von und nach Deutschland, ja sogar die meisten Lebensmittel für die Stadt müssen auf Schiffen an Ort und Stelle verbracht werden. Die Stadt Constanz hat ihre Bierkeller, ihre Weinberge, den größten Theil ihrer Felder auf dem rechten Rheinufer. Man sieht daher jetzt auf dem Rhein, zwischen Constanz und Peterhausen, so viele Schiffe, Gondeln und Barken, daß man sich nach Bedenken, an den Canal grande versetzt glaubt. Nur fehlen die Marmorpaläste und noch vieles andere, insbesondere aber Ponte Michel. Wann eine neue Rheinbrücke gebaut wird, das wissen allein die Götter im Olymp und die Herren in Karlsruhe.

Gottha. Oskar Freitag, der seit kurzem wieder sein Landgut im nahen Döhlen-Siedelchen bewohnt, hat, die einem deutschen Romandichter so selten bescheerte Freude, zu seinem „Soll und Haben“, bereits die fünfte Auflage erscheinen zu lassen.

Schweiz. Das „Sümmthaler Blatt“ schreibt unterm 15. Mai: Der Mai hatte in 14 Tagen bis 2 eint Regen; meistens war's freilich, zuweilen streng kalt.

Bonn. „St. Bernhardspost“ wird der „Gaz. d. Val.“ geschrieben, daß mit Ende vorigen Monats auf dem Berg der Winter in aller Strenge zurückgelassen ist und am 1. d. den Thermometer bis auf 18 Gr. heruntergelassen hat. Der Schnee fiel sechs Fuß hoch und bildet jetzt zahlreiche und sehr schöne Lawinen.

Italien. Die Breslauer Zeitung behauptet, daß Oestreich seinen Gesandten von Turin zurückberufen werde, weil Graf Corvino eine neue Note an den Hof von Petersburg eingesandt habe, in welcher er sich wegen der Stellung Oestreichs beklagt, die dieses hinsichtlich Sardiniens angenommen habe.

Hinsichtlich der Seide ist dieses Jahr in Italien eine totale Misere, während die Feldfrüchte ausnehmend gedeihen sind.

Türkei. Jassy, 31. Mai. Heute früh sind hier vier Soldaten des österreichischen Infanterie-Regiments Fürst von Warschau durch Erschießen hingerichtet worden. Dieselben hatten Anfangs dieses Jahres die Wohnung einer israelitischen Familie zu Rom in räuberischer Absicht überfallen und die neuen Widerstand geleistet wird, drei Perso-







